

Zehn Jahre Ortsgruppe Anklam des Bundes Deutscher Bodenreformer.

Von Beigeordneter Dr. jur. Armin Graebert.

Am 14. Dezember dieses Jahres wird die Ortsgruppe Anklam des Bundes Deutscher Bodenreformer auf ein zehnjähriges, ehrenvolles Bestehen zurückblicken. Sie ist als Trägerin des Bodenreformgedankens in Anklam anzusehen und in heute aus dem Gesamtbilde der städtischen Entwicklung nicht mehr hinweggedacht werden. Bodenreformerisches Wollen im richtigen, wohlverstandenen Sinne lebte ja schon immer in der alten Peenestadt und trug den Namen Anklaams auch über ihre Mauern hinaus. So wurde, um ein Beispiel anzuführen, jener aus dem Volk stammende Antrag, der die Aufnahme des Bodenreformprogrammes unter die Grundrechte der Reichsverfassung forderte, mit zahlreichen Namen auch aus unserer Stadt versehen. Das ist an sich nichts Besonderes und geschah allerorts. Aber die „Bodenreform“ vom 20. März 1919, das

weitverbreitete Organ des Bundes Deutscher Bodenreformer, konnte hervorheben, daß jener Antrag in Anklam gleichzeitig unterschrieben ist von den ersten Vorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Deutschdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Partei. Bedenkt man, daß es Nationalsozialisten, die ja in Artikel 17 ihres Parteiprogrammes „eine unseren nationalen Bedürfnissen angepasste Bodenreform“ ausdrücklich fordern, damals als Partei noch nicht gab, so muß man zugestehen, daß die Bodenreform eine Einigkeit zu schaffen imstande ist, wie sie anderen Bewegungen nur selten zuteil wird. Und in der Tat bedeutet **Bodenreform die gemeinsame Plattform**, auf der sich in unserer politisch so zerissenen Zeit Menschen verschiedenster Weltanschauung zu gemeinsamer vaterländischer

Arbeit zusammenfinden können und sollen. Für Anklam aber zeigte eine solche Tatsache an, daß der Boden reif war, das, was vielfach gefühlt wurde, nun in organisierter Arbeit zum besten der Stadt, seiner Bewohner und der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Aus den zehn Freunden, die sich Ende 1923 zusammengefunden hatten, ist im Laufe der Jahre eine stattliche Anzahl geworden, die in allen maßgebenden öffentlichen und privaten Körperschaften von Kreis und Stadt, so in Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, in Kreis- und Kreisrat, in Kirchenrat und kirchlicher Gemeindevertretung über die Parteien hinweg vertreten ist und aufklärend stille und feste Arbeit leistet. Dazu kommt die wesentliche Stärkung, welche dem Bunde durch körperschaftlichen Anschluß zugeführt werden konnte. 1925 schon trat die Stadt bei, 1926 der hiesige Lehrerverein, 1928 taten ein gleiches das Ortskartell des Beamtenbundes, der Mieterverein und die Vereinigten Guttempler, 1929 der Ostbund und der Stadtverband der Schrebergartenvereine. Die Bodenreformer hoffen, daß die Entwicklung weiter aufwärts geht und noch alle diejenigen Organisationen, die im Reiche längst Freunde sind, auch am Orte den Wert geschlossenen Zusammengehens bald voll erkennen mögen.

Von den Gründern, die zur ersten Versammlung damals in den Zeichenjaal der Berufsschule riefen, ist der Oberpostsekretär **Max Wedig** noch heute ein eifriges und damit zugleich das älteste Mitglied der Ortsgruppe. Drei Vorsitzende sah diese im Laufe der verfloffenen zehn Jahre. Ihr erster war der Gewerbeoberlehrer **Demmer**, dem neben erfolgreicher Führung die Tat und Arbeit der Gründung gedankt werden muß. Als er nach Frankfurt an der Oder verzog, wo er heute als Direktor-Stellvertreter weiter im alten Sinne wirkt, wurde der Postamtmann **Lewin** am 9. Oktober 1925 an seine Stelle gewählt. Ihm gelang es, die Ortsgruppe stetig vorwärts zu bringen und durch Veranstaltung reger Werbearbeit über die Ziele der jungen Bewegung in Anklam Aufklärung zu verbreiten. Lewin trat 1928 in den wohlverdienten Ruhestand und siedelte nach Stettin über. Als seinen Nachfolger bestimmte am 17. September 1928 die Mitgliederversammlung mich, den bisherigen zweiten Vorsitzenden. Es war und wird mein höchstes Bestreben sein, auf dem begonnenen Wege die Ortsgruppe in strengster politischer und religiöser

Unabhängigkeit, jedem die Türe offen haltend, der guten Willens ist, durch die besonders schweren Tage unserer Zeitenwende hindurchzuführen.

Im Jahre 1925 pflanzte der Schrebergartenverein im Mittelfeld gelegentlich des sechzigsten Geburtstages unseres Bundesvorsitzenden **Adolf Damaschke** in den Anlagen am Wasserturm eine **Damaschke-Gähe**, welche die Stadt in ihren Schutz nahm. Aus dem gleichen Anlaß gab der Magistrat der Straße hinter der ehemaligen Kriegsschule den Namen **Adolf Damaschke-Weg**, damit dem Beispiele zahlreicher deutscher Städte folgend. Den Führer selbst aber konnten die Freunde und Gäste einige Jahre später, am 19. November 1928 im damals überfüllten Saale des Turnerheims hören und begrüßen.

Was die Ortsgruppe zur Förderung der **Reichsheimstätten** in Stadt und Land oder bei der Schaffung unserer **Reichsheimstättengartengebiete** an praktischer Arbeit geleistet hat, davon konnte ich bereits im Heimatkalender 1931 (S. 28—32) einen kleinen Ausschnitt geben. Es reihen sich daran Erfolge bei der **Senkung der Anliegerbeiträge**, bei der **Freistellung der Neuhausbesitzer von den kommunalen Zuschlägen zur Grundvermögenssteuer**, bei der **Bereitstellung von Gartenland für Erwerbslose** und der Sammlung der Bewerber dazu, die bekanntlich erst gelang, als die Ortsgruppe sie in Gemeinschaft mit den Schutzverbänden deutscher Arbeit aller Richtungen in die Hand nahm. Wer wäre auch sonst geeignet gewesen, so verschiedene Weltanschauungen zu nützlicher Arbeit um sich zu scharen! Es sei ferner an die 1925 unter dem Voritze des Altkämmerers **Bartelt** und des damaligen Landrats **von Rosenstiel** erfolgte Gründung der **Notgemeinschaft für Heimstättenbau** erinnert, die zu ihrer Zeit eine wirksame „Wrechung der Zinsknechtschaft“ brachte. Ich muß mich begnügen, diese wenigen, den meisten bekannten Tatsachen aus der Fülle einer Zehnjahresarbeit herauszugreifen und weniger bekanntes, so erwähnenswert es sein mag, leider übergehen. Ich kann auch nur andeuten, welche wertvolle Arbeit die Bodenreformer, jeder in seinem Wirkungskreise, für die Allgemeinheit leisten konnten; diese nur selten an die Öffentlichkeit dringende Kleinarbeit, wie sie etwa bei der ländlichen **Siedlung in Lüssow, Busow und Hermannshof** oder bei manchen Einzelheiten der **Neuen Siedlung in der Stadt** geleistet wurde. Dankbar wird die Ortsgruppe an ihrem Ehren-

tage der Presse unserer Provinz gedenken, insbesondere der **Anklamcr Zeitung**, die ihre Tätigkeit im Laufe der Jahre stets sachlich gewürdigt hat und damit manchen Erfolg in dem erreichten Maße erst ermöglichte.

Es wäre durchaus verfehlt, wenn sich die Ortsgruppe in örtlichen Aufgaben erschöpft und darüber ihre große Arbeit als Bundesglied vergessen hätte, an der Verwirklichung des bodenreformerischen Bundesprogramms tatkräftig mitzuwirken. Durch zahlreiche Veranstaltungen innerhalb und außerhalb ihrer eigenen Reihen hat sie den Gedanken weiter zu tragen sich bemüht, daß ein **echtes deutsches Bodenrecht**, das die Möglichkeit des Mißbrauchs dauernd ausschließt, die Grundlage jeder erfolgreichen Aufbauarbeit bilden muß. Das gilt in besonde-

rem Maße für die national gefährdeten Gebiete unserer Ostprovinzen. Nur Abkehr vom falschen Warenecht am Boden, nur eine Rückführung der entwurzelten Massen zu den Quellen unserer Kraft und damit zugleich zu Religion und Vaterlandsliebe, zu Gesundheit, Zufriedenheit und Gemeinschaftsinn kann uns den Weg aus dem Chaos zeigen. Viel ist geschaffen, mehr noch zu tun. Die Entwicklung hat den Bodenreformern in ihrem mehr als dreißigjährigen Kampfe Recht gegeben. So mancher, der sich ein Gegner dünkt, handelt und denkt schon unbewußt bodenreformerisch. Darum sieht auch die Ortsgruppe hoffnungsfreudig und zukunftsfroh auf ein neues Jahrzehnt reicher Erfolge. Wer will mit Sieger sein?